

Magdeburger Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einblättrige Spaltenzeile oder deren
Stamm 15 Hg., bei Privatangelegenheiten 10 Hg.,
Reklamen pro Zeile 20 Hg.
Anzeige
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Magdeburg a. N.

Nr. 26.

Magdeburg, Sonnabend, den 1. April 1911.

24. Jahrgang.

Kein Krieg in Ostasien.

Die Antwort der chinesischen Regierung auf die letzte entsetzliche russische Note ist in Petersburg eintrafen. Sie lautet: „Es ist im Interesse der russischen Regierung, die Beziehungen mit China aufrecht zu erhalten, und es ist im Interesse der chinesischen Regierung, die Beziehungen mit Russland aufrecht zu erhalten.“

Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält. Der russische Handel in Ostasien wird nicht durch die russische Regierung gefördert, sondern durch die russischen Untertanen selbst.

Alle Streitpunkte beseitigt.

Das russische Ministerium des Auswärtigen hat nach Kenntnisnahme der Antwort des chinesischen Ministers in Peking folgendes Telegramm geschickt: „Der Kaiser besitzt seinen reinen Willensfreiheit vollkommen über den russischen Handel in Ostasien, und es ist im Interesse der russischen Regierung, die Beziehungen mit China aufrecht zu erhalten.“

Es wird eifrig gefeiert.

In Petersburg ist man sich darüber völlig im Klaren, das diesmal der Krieg vermieden worden ist, weil China nicht feilschen wollte. Die Spannung hat man daher der Genugtuung der Dinge entgegenzusehen. In Peking heißt es allgemein, daß der ehemalige japanische Minister, der Schöpfer der modernen chinesischen Marine, im Norden des Landes wieder tätig ist, um die Marine zu organisieren. Der einzige Tag, den man den Russen zum Wagnis hat, ist der Tag, an dem die russische Flotte in Ostasien eintrafen wird.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst einen kolonialen Antrag vom 1910 in zweiter Lesung und in dritter Lesung. Es ist nun die zweite Staatsberatung beim Rat der Reichsversammlung. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob die russische Flotte in Ostasien eintrafen wird, und es ist im Interesse der russischen Regierung, die Beziehungen mit China aufrecht zu erhalten.

Die russische Regierung hat in ihrer ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Die russische Regierung hat in ihrer ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Die russische Regierung hat in ihrer ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Die russische Regierung hat in ihrer ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Die russische Regierung hat in ihrer ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Die russische Regierung hat in ihrer ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Politische Rundschau.

Das Kaiserpaar ist von Bienenfeld kommend, auf dem Weg nach Berlin. Die russische Regierung hat in ihrer ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Der amerikanische Staatssekretär des Außenwesens hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Widerhand im Senat.

Der amerikanische Staatssekretär des Außenwesens hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Solland.

Der amerikanische Staatssekretär des Außenwesens hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Frankland.

Der amerikanische Staatssekretär des Außenwesens hat in seiner ersten Antwort über den russischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Ostasien erklärt, China werde strenge von der Wahrung des Vertrags von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des einseitigen seltener Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und Ostasien behält.

Bekanntmachung.

Der Umlageplan der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der „Provinz Sachsen“ pro 1910, sowie das Verzeichnis der Betriebsunternehmer, in welchem die von letzteren zu unterscheidenden einzelnen Beiträge festgelegt sind, liegen vom

20. März bis einschliesslich 4. April 1911

im Magistratsbüro während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus. Die Betriebsunternehmer werden hierdurch ausdrücklich dahin benachrichtigt, dass jeder gegen die Berechnung seines Beitrages Einspruch erheben kann, und dieser Einspruch gemäß § 111 Abschnitt 2 des Reichssteuergesetzes vom 30. Juni 1900 bei dem Sachverständigen Reichs-Ausschuss binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen nach Beendigung der Anlaufgespräche anzubringen ist, dass jedoch Einsprüche gegen die Veranlagung (Grundsteueranlauf) nicht mehr zulässig sind, und übrigenfalls auch bei erhobenem Einspruch der ausgelegte Beitrag vorläufig gezahlt werden muss; etwaige Uebergabungen werden später erlassen.

Nebra, den 15. März 1911.

Der Magistrat.
Pröschold.

Bekanntmachung.

Die in den Händen der Mannschaften des Verlaubarbeitendes der Armee und Marine befindlichen Kriegsverordnungen oder Patznotizen für das Mobilmachungsjahr 1910/11 treten am 31. März d. J. außer Kraft.

Die für das Mobilmachungsjahr 1911/12, also für die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 geltenden Verordnungen oder Patznotizen werden in der Zeit vom 24. bis 31. März 1911 durch die Ortsbehörden ausgehändigt.

Die Kriegsverordnungen und Patznotizen sind sofort nach Empfang in dem im Postfach befindlichen Zetteln unterzubringen.

Bei den Kontrollverfammlungen werden die Pässe nachgesehen und etwaige Nichtbefolgungen obigen Befehle bestraft.

Die außer Kraft tretenden Kriegsverordnungen und Patznotizen werden in der Zeit vom 1. bis 10. April durch die Ortsbehörden eingezogen.

Etwas eingetretene Wohnungsänderungen innerhalb des Landwehrbezirks sind sofort zu melden.

Mannschaften des Verlaubarbeitendes, welche sich in der angegebenen Zeit nicht zu Hause befinden, haben eine zuverlässige Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen und Rückgabe der veralteten Kriegsverordnung oder Patznotiz zu beauftragen.

Ferner haben diejenigen, welche bis 31. März d. Jhs. abends keine Kriegsverordnung oder Patznotiz erhalten haben, hieron dem Bezirkskommando oder der betreffenden Ortsbehörde schriftlich oder mündlich unter Vorlegung des Passes alsbald Meldung zu erstatten.

Raumburg, den 22. März 1911.

Wird hiernit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Nebra, den 31. März 1911.

Das Polizeiverwaltung.
Pröschold.

Ausstellung der Schülerarbeiten.

Nächsten Sonntag, den 2. April, nachm. von 1/2-6 Uhr findet im Erdgeschoss des neuen Schulgebäudes (V. Klasse) die Ausstellung der schriftlichen Arbeiten, Zeichnungen und weissen Handarbeiten statt, die von den Kindern der hiesigen Bürgerschule während des Schuljahres 1910/11 angefertigt worden sind.

Alle Einwohner von Nebra, besonders die Angehörigen der Schulkinder, werden hierdurch zum Besuche der Ausstellung eingeladen.

Nebra, den 27. März 1911.

Schwieger, Oberpfarrer. Winter, Rektor.

Geschäftsverlegung.

Ich erlaube mir hiermit bekannt zu geben, dass ich von heute ab mein

Schuhwarengeschäft von Wasserweg Nr. 90 nach Lederberg Nr. 119 verlege

und halte mich bei Bedarf in meinen Lagerwaren bei großer Auswahl bestens empfohlen. Ich werde bestrebt sein, alle Wünsche meiner werthen Kundschafft zu befriedigen.

Nebra, den 24. März 1911.

Heinrich Lorenz, Schuhmachermeister.

Gesangbücher sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Große Gewinnziehung

d. Staats Eisenbahn Lose etc. Ziehung am 1. April. Für das ganze Reichlich durch Reichsregierung genehmigt. Treffer:

- 320 000 Mark
 - 160 000 Mark
 - 76 832 Mark
 - 45 000 Mark
 - 24 000 Mark
 - 17 000 Mark
- und über 75 000 Treffer von 17 bis c. 12 000 Mark.

Am ganzen werden verlost für 12 Millionen Mk.

unter staatlicher Aufsicht und Garantie. Gewinnschein unverfälscht, falls nicht fälschentlich. 2 Nummern für 4 Mark, 4 Nummern für 8 Mark, 5 Nummern für 10 Mark. Bei Rücknahme 60 Pf. Porto Zuschlag. Weniger wie 2 Nummern werden nicht abgegeben. Zeichnungsliste gratis und franko. Offerten befördert die Annahmestelle:

Max Schulze, Nordstr. 12, Gera-Dehlshaus 328.

Überzeugen Sie sich, dass die Deutschland-Fahrräder

In der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind. Verlangen Sie gef. kostenfreie Prospekt über alle Seiten starke u. 28-32cm große Preiswerte Deutschland-Fahrräder auch über Gasfahrräder, Auto- und photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Galvanis etc. von August Suckebrot Elbeck 11. Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 224. Preussischer Lotterie bitte von heute ab gütigst zu bewilligen. Nebra. Waldemar Rabisch.

Oberpostkarten

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Kaufe nicht anders gegen Husten

Seifenpulver, Katarth und Verschlimmung, Krampf- und Keuchhusten, als die sichersten.

Railer's Brust-Caramellen

mit den „Drei Panzen“ mit dem „Drei Panzen“ mit dem „Drei Panzen“ mit dem „Drei Panzen“

5900 mit dem „Drei Panzen“ mit dem „Drei Panzen“ mit dem „Drei Panzen“ mit dem „Drei Panzen“

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben bei: Walter Gutsmuths, Adler-Druggerie in Nebra.

Einem geehrten Publikum von Nebra und Umgegend zeige ich ergebenst an, dass ich das **Hut-, Wägen- und Pelzwaren-Geschäft** meines verstorbenen Bruders unverändert weiterführe, und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Zur bevorstehenden Konfirmation und zum Osterfest empfehle **Konfirmandenhüte, Hüte und Wägen** zu den billigsten Preisen. **Nebra.** Hochachtungsvoll **Anna Maess.**

Für die einfachste wie feinste Küche ist das vollkommene und billigste Hilfsmittel. Sehr ausgiebig! **MAGGI'S Würze** Stets zu haben bei **Walther Gutsmuths, Drogen und Kolonialwaren.**

Zur Konfirmation und Osterfestigung empfehle: **Münchener Löwenbräu, Kölscher Schwarzbier, Lagerbier, hell und dunkel,** sowie verschiedene Sorten **Obstweine.** **Moritz Elsner, Brauerei Wernungen.**

Zur Konfirmation auf **Presstorf** für den Sommerpreis ab 1. April nimmt stets entgegen **H. Bauer, Kohlenhandlung.**

Der Verband für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen vermittelt jederzeit kostenlos **erftl. Zuchtvieh.** Anfragen sind an die Geschäftsstelle Halle a. S., Kaiserstraße 7 zu richten.



Persil
Nur ein Paket
Persil genügt, auch für ein ziemlich großes Quantum Wäsche.
Kein weiterer Zusatz von Seife u. Wuschpulver nötig; spart Zeit, Arbeit und Geld und gibt blendend weiße Wäsche bei nur einmaligem 1/2-1/3 stündigem Kochen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkels Bleich-Soda.**

Kaufhaus Germania.

Inh. Alfred Flade. Wegen bevorstehender Geschäftsverlegung nach Preißestraße

grosser Räumungs-Verkauf.

Stelle mein gesamtes Warenlager von fertigen **Herren- und Knaben-Garderoben** zu jeden annehmbaren Preise zum Verkauf. Gewähre von jetzt ab bis 15. April 10 Prozent Rabatt. **Grosses Gelegenheits-Angebot in Konfirmanden-Anzügen.** Jeder Konfirmand, welcher einen Anzug kauft, erhält den Gut dazu gratis. Konfirmanden-Anzüge nach Maß unter tadelloser Sitz und Verarbeitung.

Glückwunschkarten zur Konfirmation

empfeilt Buchdruckerei Nebra.

Buch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbildungen statt 2,50 nur 1.- Mk. 6. u. 7. Buch **Mosse** statt 7,50 nur 3 Mk. Wie gewinne ich in der Lotterie 1.20 Mk. gegen Voreinsendung oder Nachnahme. **A. Günther, Verlagsbuchhandlung Mechtlos-Hönebach (Cassel).**

Zur Errichtung eines Unternehmens, Fabrikation patentierter Holzwaren bei hohem Gewinn. **Teilhaber gesucht mit 10 000 Mark Einlage.** Gef. Off. bef. die Expedition des „Nebraer Anzeiger“.

Wohnung ist per April oder 1. Juli zu vermieten. **W. Gutsmuths.**

Eine Wohnung zu vermieten bei **Eduard Stange.**

Tücht. Vertreter für erftl. Klasse für Preffetts und Dorf für Nebra und Umgegend gesucht. Offert. u. A. E. 637 an Rudolf Mosse, Erfurt erbeten.

Preussischer Hof.

Sonntag, den 2. April, abends 8 Uhr, **3. Abonnements-Konzert** unter gütiger Mitwirkung des Kontrabaß-Virtuosen A. Gerlich, Sondershausen, wozu freundlichst einladen **F. Maertens. B. Wächter.**

Bearbeitung: Redaktion, Druck und Verlag von Karl Siebig in Nebra.

Siezu Sonntagsblatt und eine Beilage.

Beilage zu Nr. 26 des „Nebrauer Anzeiger“.

Nebra, Sonnabend, den 1. April 1911.

Vermischtes.

Nebra. Es werden Palmaren folgende Schulkinder konfirmiert und am Tage darauf aus der Schule entlassen: Robert Apel, Karl Bechler, Paul Bischoff, Gustav Bornschein, Friedrich Ethner, Friedrich Fritsche, Otto Gleitsmann, Karl Häntsch, Willy Herzau, Robert Kirchhoff, Friedrich Kropf, Paul Petruschke, Albert Preuß, Wilhelm Rinkleb, Friedrich Schaub, Wilhelm Schwarzenau, Paul Weißbuhn, Otto Hubert, Robert Ulrich, Wilhelm Wiewicke, Robert Zwinscher, Moritz Lange, Otto Wackernagel, Paul Hubert, Helene Becher, Minna Bornschein, Berta Hochleiter, Minna Hochleiter, Marie Koch, Anna Koch, Elisabeth Lebercht, Hedwig Linge, Ida Malz, Marie Meister, Toni Möder, Minna Pünger, Eina Pünger, Anna Röder, Frieda Rosenberger, Emma Schmidt, Luise Schwarz, Anna Schwerdt, Klara Stahr, Klara Länger, Martha Thiel, Marie John, Anna Kropf, Martha Ebert, Minna Wigel, Marie Bloch. 24 Knaben und 26 Mädchen, zusammen: 50 Kinder.

Nebra, 31. März. Bei der am Mittwoch im Kaiserfeller Kattgerundenen Musterung waren 25 Gestellungspflichtige von Nebra erschienen. Ausgehoben wurden 1 zur Infanterie und 2 zu den Pionieren.

Nebra, 31. März. Wir wollen nicht verfehlen, auf das am Sonntag stattfindende 3. Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtkapelle aufmerksam zu machen. Es ist Herrn Wächter gelungen, zu diesem Konzert den Kontrabaß-Virtuosen Genrich aus Sonderhausen zu gewinnen, dessen Leistungen in auswärtigen Blättern allgemein gelobt werden.

Die Straße der Kreischauffee Nebra-Lauchau von km 4,9 bis 5,8 zwischen Wegendorf und Wennnagen wird wegen Ausführung von Pflasterarbeiten vom Montag den 3. April d. J. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt. Der Verkehr mit letzterem wird auf die vorhandenen Nebenwege, besonders auf den östlich von der Chauffee bei km 5,9 im Orte Wennnagen abzweigenden Wiesenweg nach Carödorf bzw. Wegendorf gewiesen.

Querfurt. Am 1. April wird in Remsdorf bei Barnstädt eine Postagentur eingerichtet,

welche die amtliche Bezeichnung Remsdorf (Kr. Querfurt) erhält.

Querfurt, 28. März. Der Kreistag für den Kreis trat am Sonnabend im Kreisständehause zu Querfurt zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Landrat v. Hellsdorf des jüngst verstorbenen Mitgliedes Ortsrichter Heinrich Gatterstedt, zu Ehren dessen sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Niedergelegt hat sein Mandat als Kreistagsabgeordneter der Rittergutsbesitzer S. Handt, neu eingetreten ist als Kreistagsabgeordneter der Gutsbesitzer Geyner-Galzdorf. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse pro 1909 wurde nach Feststellung entlastet. Sie schließt ab mit 995 821,75 Mark in Einnahme und 866 120,01 Mark in Ausgabe, Bestand 129 701,74 Mark, die Rechnung der Krankenkassenversicherung mit 160 648,11 Mark in Einnahme und mit 153 210,48 Mark in Ausgabe, Bestand 7437,63 Mark. Es folgten Bewilligungen von Wegebauprämien für Laucha, Niederschmon und Plöbzig und die Feststellung des Kreisbauhaushaltsplans mit 40 Prozent Steuern sowie Wahlen. Aus dem Verwaltungsjahresbericht pro 1910 heben wir folgendes hervor: „Von den etatsmäßigen 3000 Mark zur Unterstützung für Gemeindefrauen in ländlichen Dörfern des Kreises und für Krankenpflegerinnen sind den Schwesterstationen Loderleben und Oberichstedt je 500 Mark, sowie den Pflegerstationen Obhausen und Zorbau (neu) je 150 Mark zugebilligt worden. In Böttendorf steht die Eröffnung einer Schwesterstation seitens des Vaterländischen Frauenvereins bevor. Die zur Unterstützung von Volks- und Schulbibliotheken zur Verfügung stehenden 2070 Mark (einschl. 70 Mark Rest vom Vorjahre) sind voll zur Verwendung gelangt. Von den im Etat ausgesetzten 1000 Mark zur Förderung der Obstbaumzucht im Kreise sind bis jetzt 500 Mark zur Verwendung gekommen. Die bisher in der Mückelnischen Gegend fehlende dritte Abdeckerei im Kreise ist nunmehr bei Grumpa errichtet und in Betrieb gesetzt worden. Die durch Kreistagsbeschluss vom 19. Dezember 1910 den Veteranen bewilligte Ehrengabe von je 20 Mark ist an 863 empfangsberechtigte Personen gezahlt und der Gesamtbetrag von

17 260 Mark mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten den verfügbaren Ueberschüssen der Kreisparasse entnommen worden. Bei der landwirtschaftlichen Unfallversicherung sind 1910 218 Unfälle gegen 225 im Vorjahre angemeldet worden. Die Zahl der Verletzten, für welche Entschädigungen festgesetzt wurden, beträgt 3 tot, 3 dauernd völlig erwerbsunfähig, 39 dauernd teilweise erwerbsunfähig, 25 vorübergehend erwerbsunfähig. Die Zahl der erteilten Bescheide belief sich auf 188. Entschädigungen — einschließlich aus älteren Unfällen — erhielten 498 Verletzte, 54 Witwen, 29 Kinder und Enkel und in 5 Fällen Verwandte aufsteigender Linie. Die staatsfeindliche Ausführung des Baues der Laucha-Cölledaer Bahn ist gesichert und wird hoffentlich, nach Erledigung der im Gange begriffenen Vorbereitungen, im laufenden Jahre noch in Angriff genommen werden. Die Vollendung und demnächstige Eröffnung der Mückeln-Querfurter Bahn steht nahe bevor. Auf die Grunderwerbskosten für die Bahn im Gesamtbetrag von 324 000 Mk., die unser Kreis der Eisenbahnverwaltung gegenüber übernommen hat, sind der letzteren auf Verlangen bis jetzt 180 000 Mark gezahlt worden, deren Deckung aus Interessentenbeiträgen erfolgt ist. Aus dem Fond von 20 000 Mark für nicht ins Wegenez aufgenommene Wege sind zum Ausbau an Beihilfen nach dem Sage von $\frac{1}{4}$ der Anschlagsumme auf Beschluß des Kreisparasschusses nach Anhörung der Wegebaukommission gezahlt worden: 612,50 Mark der Gemeinde Groß für ein Stück Dorfstraße, 2376,60 Mark der Stadt Mückeln zur Neupflasterung der über den sogen. Delberg daselbst führende Straße, 8234 Mark den Gemeinden Möderling und Zorbau für die dortigen Teile des Kommunikationsweges nach Stöbzig (Restzahlung), 789 Mark dem Forstfiskus für weitere Teile von Kommunikationswegen im Oberförstereibezirk Ziegelroda, 775 Mark der Gemeinde Kleinschäfers für eine Straßenstrecke im Dorfe, 2450 Mark der Gemeinde Oberschmon deagl., 3691,50 Mark der Gemeinde Oberfarnstedt für den Kommunikationsweg nach Gatterstädt (abschlägig), 1071,85 Mark der Gemeinde Rothenschirmbach für eine

Straßenstrecke im Dorfe; zusammen 20 000,45 Mark. Für die Erhebung der Kreisabgabe im neuen Etatsjahre ist der bisherige Satz von 40 Prozent der Einkommensteuer einschließlich der Normalsteuererträge von den Einkommen von mehr als 420 Mark bis einschließlich 900 Mark, sowie ebenfalls 40 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer einschließlich Betriebssteuer beibehalten worden.

Freyburg. Ein braves, sparsames Mädchen von etwa 20 Jahren, welches in einem feinen Hause in Halle in Stellung ist, und dessen Bruder hier wohnt, ließ sich überreden, mit einer Freundin zusammen ein Los einer Wohltätigkeitslotterie zu kaufen. Wie erstaunte sie aber jetzt, als sie benachrichtigt wurde, daß das Los mit einem Gewinn von 40 000 Mk. gezogen worden ist. Hier kann man sagen, daß Fortuna eine gute Wahl getroffen hat.

Freyburg. Der Stellmacher Ferdinand Trösch von hier hat vor der Prüfungskommission in Querfurt die Meisterprüfung abgelegt und gut bestanden. Ferner als Schneidermeister Robert Lefter von hier und Otto Schönburg aus Pödelitz, sowie als Fleischermeister Friedrich Wersel aus Rosleben.

Naumburg, 30. März. (Strafkammer). Der Maurer Hermann Otto aus Thalborj (Querfurt) hatte in der Zuckfabrik Rödiger & Co. dort gearbeitet und sich dabei Preßtücher, Bindsäden, Treibriemen und Zuteilstücke angeeignet. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde er zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Nordhausen, 28. März. Wie die „Nordh. Ztg.“ meldet, hat sich der Bürgermeister des benachbarten Städtchens Stolberg, Dr. Pampel, nach Unterschlagung von 127 000 Mark Sparkassengeldern erschossen. Die Unterschlagungen reichen mehrere Jahre zurück. Durch Fälschung von Unterschriften zweier Mitglieder des Kuratoriums hat er seit etwa fünf Jahren vom Magdeburger Bankverein auf Konto der Sparkasse in Stolberg größere Beträge erhoben, die den Gesamtbetrag von 127 000 Mk. erreichten. Die Fälschungen kamen erst gestern abend durch Zufall an den Tag. — Wie weiter berichtet wird, sind die Unterschlagungen des Bürgermeisters Dr. Pampel in Stolberg weit



umfangreicher, als zuerst angenommen worden war. Die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin ist ebenfalls um etwa 100000 Mark geschädigt. Betroffen ist dann noch mit einem größeren Betrage die Anhalt-Deffauer Landesbank in Dessau. Als sicher ist anzunehmen, daß die Gesamtsumme der durch betrügerische Manipulationen gewonnenen Gelder nicht weniger als eine viertel Million Mark beträgt.

Zivilstandsregister der Stadt Nebra pro Monat März 1911.

Geburten:


Am 4. März dem Bergmann Karl Bindemann hier e. S.; am 11. der unverheh. Dienstmagd Marie Anna Brüder hier e. L.; am 20. dem landw. Arbeiter Karl Edmund Geiß in Wegendorf e. S.; am 23. dem Landwirt Friedrich Karl Wilhelm Klingner in Wegendorf e. L.; am 25. dem Maurer Paul Edmund Borschein in Wegendorf e. S.; am 28. der unverheh. Dienstmagd Berta Martha Staudte hier e. S.

Eheschließungen:

Am 15. der Handarbeiter Paul Oskar Bieling aus Garzdorf mit der Dienstmagd Anna Elsa Ehrhardt von hier; am 18. der Rutscher Paul Fritz Hoffmann aus Leipzig mit der Berta Ida Ködel, ohne besonderen Stand, von hier.

Sterbefälle:

Am 4. März die Ww. Johanne Reinboth geb. Nordan hier, 77 Jahre alt; am 6. Emil Willi Grenser, Sohn des landw. Arbeiters Hermann Emil Grenser hier, 1 Jahr alt; am 9. die Ehefrau Christiane Martins geb. Kreuzer hier, 72 Jahre alt; am 13. die Ehefrau Emilie Auguste Köllig geb. Kirß hier, 65 Jahre alt; am 16. der Kürschner Hermann Otto Maefß hier, 44 Jahre alt; am 21. die Ww. Agnes Hammer geb. Schneider hier, 78 Jahre alt; am 23. die Ww. Juliane Friederike Bloch geb. Gröschler hier, 74 Jahre alt.

 **Neubestellungen auf den „Nebraer Anzeiger“ für das**

Bekanntmachung.

Der **Flurhüterposten** soll neu vergeben werden.

Der Flurdienst ist vorbehaltlich etwaiger späterer Aenderung vom 15. Mai bis 15. November auszuüben. Die Entschädigung beträgt pro Tag 2 Mark.

Zuverlässige, unbefohlene Bewerber wollen sich bis Ende dieses Monats schriftlich an uns wenden, auch kann auf unserm Büro die Instruktion eingesehen werden.

Nebra, den 16. März 1911.

Der Magistrat.
Pröschold.

II. Quartal 1911 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk. gegen Vorauszahlung und Aushändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mk. incl. Bestellgeld.

**Alle
irgendwo und von wem angebotenen
Bücher
Werke, Broschüren, Musikalien usw.
besorgt**

Karl Stiebitz.

Kirchliche Nachrichten. Sonntag Judica.

Um 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.
Herr Oberpfarrer Schwieger.

Um 2 Uhr: Lesegottesdienst.

Amtswoche: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Getauft: Am 28. März Erich Walter Ulrich,
am 30. März Paul Arno Schwerdt.

Beerdigt: Am 26. März Witwe Juliane Friederike Bloch, geb. Gröschler, 74 Jahre
5 Monate 7 Tage alt.

Mittwoch, den 5. April, Abends 1/28 Uhr,
6. Passionsgottesdienst.

Es predigt Herr Pastor Weiß.

Beim Ausgang werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

Jugendverein.
Sonntag abends 8 Uhr.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m.

Fernunterricht
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge! Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko!
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Ueber ganz Deutschland

verbreitet, gehört die „Berliner Abendpost“ zu den maßgebendsten Zeitungen der Reichshauptstadt. Sie ist nicht eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für das Deutsche Reich. Die „Berliner Abendpost“ registriert deshalb nicht Dinge, die nur für den Berliner Interesse haben, berichtet dafür aber umso eingehender über alle Vorformnisse des politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens, die draußen im Reich interessieren. Die

Berliner Abendpost

ist in jeder Beziehung unabhängig und vorurteilsfrei. Sie dient keiner Partei, gibt ihren Lesern Gelegenheit, alle Meinungen kennen zu lernen, hält aber mit ihrem eigenen freien Urteil nicht zurück. Der Handels- teil der „Berliner Abendpost“ mit Kurszetteln, Borsennotizblättern usw. gibt ein anschauliches Bild unseres gesamten Wirtschaftslebens und ist ein erprobter Ratgeber für jeden Kapitalisten und Sparrer.

Monatlich bei der Post 60 Pf.

mit den Gratis-Beilagen: Illustriertes Sonntags-Unterhaltungsblatt „Deutsches Heim“, „Kinderheim“ und „Gerichtssaal“.

Man verlange kostenlos achttägliches Probe-Abonnement.

Verlag Wulstein & Co, Berlin SW

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.





Hausinschrift.
 Dem Hause Friede,
 Dem Gaste Freude,
 Mitleid dem Armen, der um Hilfe leht,
 Und Gruß dem Wanderer, der vorübergeht.



Im Dunkeln.

Erzählung von Reinhold Ortmann.

Daß der Assessor Paul Waldow ein etwas exaktier-ter junger Mann sei, der sich selbst durch geringfügige Vorkommnisse leicht aus dem Häuschen bringen ließ, war für seinen Freund und Zimmernachbar Doktor Fritz Behrend nicht gerade eine neue Entdeckung mehr. Gestern Abend aber mußte ihm doch etwas besonders Aufregendes widerfahren sein. Denn als der Doktor gegen Mitternacht von einem Besuche heimkehrte, hörte er den Assessor nebenan in seiner Stube ruhelos auf- und nieder-gehen und dabei allerlei abgerissene Worte vor sich hinsprechen, von denen er mit voller Deutlichkeit nur einige Ausdrücke zoologischen Charakters, wie „Esel“ und „Rhinozeros“ verstand. In der richtigen Erkenntnis, daß man Leute, die zu nächstlicher Stunde in der Einsamkeit ihrer vier Wände derartige Selbstgespräche führen, am besten ungestört läßt, hatte Fritz Behrend daraufhin den gewohnten nachbarlichen Abendbesuch unterlassen. Aber er lag noch im süßen Morgenschlummer, als bereits ziemlich ungestüm an die Verbindungstür gepocht wurde. Schlaftrunken richtete er sich auf und sah den Freund, sonst den unverbesserlichten Langschläfer, völlig angekleidet, aber mit erschreckend aufgeregtem und verfürtem Gesicht vor sich stehen.

„Um des Himmelswillen, wie siehst du aus? — Was ist denn geschehen?“

„Was geschehen ist?“ wiederholte der Assessor mit dem Ton und dem Mienenpiel eines tragischen Selden im fünften Akt. „Ich habe die verhängnisvollste

Dummheit meines Lebens begangen. Beweine mich, Fritz, denn ich bin für dich und für die Welt verloren. Heute noch werde ich mich verloben. Oder vielmehr: ich habe es schon gestern Abend getan.“

„Wie? — Du hast dich verlobt? Und deshalb die Ehrennittel aus dem Tierreich, mit denen du dich heute Nacht belegtest? Ja, wie in aller Welt bist du denn so plötzlich dazu gekommen?“ fragte der Doktor.

„Durch einen Irrtum, durch ein unverzeihliches Versehen — durch einen Kuß im Dunkeln, der einem Stubenmädchen zugebracht war, und der zu meinem Unglück an die falsche Adresse gekommen ist.“

„Na, wenn es weiter nichts ist. Ein Kuß verpflichtet doch nicht gleich zum Heiraten, am wenigsten, wenn er aus Versehen gegeben wurde. Du brauchst ja nur deinen Irrtum einzugehen, und alles ist wieder im rechten Geleise.“ — Aber der Assessor schüttelte düster den braunlodigen Kopf.

„Es geht nicht, Fritz! — Meine Kavalierehre ist engagiert. Das Mädchen hat mir ein Liebesgeständnis gemacht, und der richtige Augenblick für eine Aufklärung ist rettungslos verpaßt. Sobald ich über ihre Persönlichkeit völlig im Reinen bin, muß ich hingehen, bei ihrem Vater um sie werden.“

Nun wurde es dem Doktor doch zu bunt.

„Mensch, bist du denn rein des Teufels? Du weißt nicht einmal genau, wer das Mädchen ist, und du denkst daran, sie zu heiraten?“



Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen

vollendet am 2. April in körperlicher und geistiger Frische sein 85. Lebensjahr. Er regiert seit 20. Septbr. 1866, als sein Vater, Herzog Bernhard, freiwillig abdante. In preussischen Diensten erzogen, nahm Herzog Georg als General am Kriege 1870/71 teil. Vor allem widmete er sich künstlerischen Bestrebungen, namentlich der Schöpfung eines durch Zusammenspiel und Ausstattung ausgezeichneten Schauspiels. Er war dreimal verheiratet, zuletzt morgana-tisch, 1873, mit Helene, Freiin von Heldburg, geb. Franz, die noch jetzt seine getreue Lebensgefährtin ist.

„Wenn du alles gehört hast, wirst du begreifen, daß ich nicht anders kann. Du kennst den schmalen Laubengang neben dem Garten der Günther'schen Villa? Es ist der kürzeste Weg, um von der Platanenstraße zu unserem Hause zu gelangen, und wir haben ihn ja oft genug passiert, wenn wir bei dem Landgerichtsdirektor Günther zu Gaste gewesen waren oder vom Tennisplatz mit seinen Töchtern kamen. Du kennst auch das Günther'sche Stubenmädchen, die schwarzhaarige Alma — nicht wahr?“

Die Züge des Doktors hatten plötzlich einen Ausdruck merkwürdiger Unruhe angenommen.

„Nein, ich erinnere mich nicht. Ich habe bei meinen Besuchen in der Villa nicht viel auf die Diensthofen geachtet.“

„Du hast eben das beneidenswerte Temperament eines Laubstrolches. Mein Schicksal aber ist es, daß ich an keiner Rose vorbeigehen kann, ohne mich an ihrem Duft zu erfreuen. Und die blütenweiße Laushürze eines hübschen Zöfchens kann zuweilen ebenso verführerisch sein, wie das elegante Kostüm einer vornehmen jungen Dame. Kurzum, als ich gestern abend in den Laubengang eintrat, und da in der Dunkelheit des mondlosen Maienabends die Umrisse einer schlanken weiblichen Gestalt erspähte, meinte ich, es könnte keine andere sein, als die niedliche Alma, die ich schon öfter an dieser Stelle getroffen. Und da — na, da nahm ich sie eben ohne viele Umstände um die Taille und drückte ihr ein Paar herzhaftes Küsse auf die frischen Lippen.“

„Ein Paar? — Vorhin sprachst du nur von einem!“

„Ach, das ist selbstverständlich. Und es kommt auch gar nicht darauf an, wieviele es waren. Anfangs hatte sie sich wohl ein bißchen gesträubt, aber nur so zum Schein. Denn als ich ihr ein paar zärtliche Worte ins Ohr flüsterte, hielt sie ganz still. Aber du kennst dir meine Bestürzung vorstellen, da sie mir plötzlich mit dem süßesten und innigsten Ausdruck zuhauchte: „Wie lange habe ich darauf gewartet, du törichte Mann? — Merkst du's denn gar nicht, wie lieb ich dich habe?“ Donnerwetter, blühte mir's durch den Kopf, das ist ja gar nicht die Alma, das ist ja . . . aber was hast du denn, Fritz? Ist dir nicht wohl? Du siehst ja mit einem Mal aus wie ein gekochter Hummer!“

„Ach, Unsinn! — Kümmere dich doch nicht um mein Aussehen. Es war also nicht die Alma. Und wer — wer war es sonst?“

„Bei Gott, ich wäre froh, wenn ich's wüßte. So viel nur ist ganz sicher, daß es eine von den Günther'schen Zwillingen gewesen ist. Denn sowie sie mir ihre überraschende Liebeserklärung gemacht hatte, riß sie sich los — vielleicht weil irgend ein verdächtiges Geräusch sie erschreckte — und schlüpfte in den Garten, um in der Eingangstür der Villa zu verschwinden. Unglücklicherweise konnte ich in der Dunkelheit weder ihr Gesicht noch ihre Haarfarbe deutlich genug erkennen, um festzustellen, ob es Fräulein Alice oder Fräulein Grete gewesen sei. Und nun beschwöre ich dich, mir zu raten, was ich tun soll. Die Tochter eines Landgerichtsdirektors, der einem die ganze Karriere verderben kann, darf man doch nicht ohne ernsthafte Heiratsabsichten abküssen wie eine Kammerjungfer. Wer weiß, ob sie nicht bereits in diesem Augenblick ihren Eltern oder ihrer Schwester das süße Geheimnis anvertraut hat, und ob der Herr Direktor nicht schon darauf wartet, mich in Fraß und weißer Binde bei sich eintreten zu sehen. Ich würde mich ja auch am Ende mit dem Unvermeidlichen abfinden, denn es läßt sich nicht leugnen, daß die Zwillinge ein paar allerliebste Mädchen sind. Und wenn doch schon mal geheiratet werden muß, mag es in Gottesnamen eine von ihnen sein. Aber ich müßte doch wenigstens wissen, um welche von den beiden Schwestern ich anzuhalten habe. Daß ich mit allem Grübeln und

Kopferbrechen darüber nicht irg. Reine kommen kann, bringt mich fast um den Verstand.“

Die Lippen des Doktors hatten sich zu einem bitteren Lächeln verzogen.

„Und von mir verlangst du einen Rat — gerade von mir? — Nein, mein Lieber! In diesem Dilemma darfst du dich nur von deinem eigenen Empfinden beraten lassen. Die betreffende junge Dame hat dir doch wohl schon früher das eine oder das andere Zeichen ihrer Zuneigung gegeben.“

„Ja, wenn ich mich nur an etwas derartiges erinnern könnte! Aber ich wühle seit Stunden vergebens in meinem Gedächtnis. Jedes Wort und jeden Blick, jedes Lächeln und jeden Händedruck der Zwillinge suche ich mir in die Erinnerung zurückzurufen. Aber wenn diese harmlosen Freundlichkeiten Liebesbeweise waren, so kann ich eben zu keinem andern Schluß kommen, als daß sie beide gleichermaßen in mich verliebt sind. Seit Erschaffung der Welt hat sich noch kein Mensch in einer schrecklicheren Situation befunden wie ich.“

„Und dein eigenes Herz? — Sagt es dir denn gar nichts?“

„Offen gestanden — es ist stumm wie ein toter Karpfen. Die muntere Grete wäre mir ja vielleicht lieber als die sentimentale Alice. Aber ich werde doch schließlich die, die ich nicht zur Frau bekomme, zur Schwägerin haben. Und das ist ein Trost, der mir vollkommen genügt.“

„Entschuldige, wenn ich deine Art, eine so ernsthafte Angelegenheit zu behandeln, einigermaßen frivol finde. Es wäre mir lieber, du hättest mich in dieser Sache nicht zu deinem Vertrauten gemacht, zumal ich mich, wie gesagt, völlig außer Stande sehe, dir zu raten oder zu helfen.“

Die Schroffheit der Abweisung, die er da von seinem sonst so liebenswürdigen Freunde erfuhr, setzte den Assessor offenbar ebenso sehr in Erstaunen, als sie ihn verletzete.

„Dann werde ich mir freilich wohl selbst helfen müssen,“ sagte er, sich zum Gehen wendend. „Man lernt eben seine Freunde immer erst kennen, wenn man ihrer bedarf. Ich für meine Person hätte gar nichts Ungeheuerliches darin gesehen, wenn du heute unter irgend einem Vorwande Besuch in der Villa Günther gemacht und mit deinem angeborenen diplomatischen Geschick das Terrain ausgekundschaftet hättest. Dich darum zu bitten, kam ich herein. Und daß du mich jetzt kalten Blutes in der Klemme sitzen läßt, will mir wenig kameradschaftlich scheinen.“

Er ging und warf die Verbindungstür drohend hinter sich zu.

Doktor Fritz Behrend aber schaute noch eine kleine Weile nachdenklich vor sich hin, dann kleidete er sich an und verließ tiefensten Blickes das Haus, um den Weg nach der nahegelegenen Villa des Landgerichtsdirektors einzuschlagen. Er mußte also inzwischen doch wohl anderen Sinnes geworden sein, wenn er es auch nicht für nötig gehalten hatte, den Assessor davon in Kenntnis zu setzen.

Wie er den in junger Leuzesherrlichkeit prangenden Garten durchschritt, gewahrte er abseits hinter den frisch belaubten, smaragdgrünen Hecken den Schimmer eines hellen Gewandes, dessen Trägerin bei seiner Annäherung dahin gestülcht zu sein schien, um sich vor ihm zu verbergen. Einer raschen Eingebung folgend, schwenkte er von seinem geraden Wege ab und stand in der nächsten Minute einer der beiden Zwillingsschwestern, der lieblichen blonden Grete, gegenüber. Er brauchte sie nur anzusehen, um zu wissen, daß sie es war, die sein Freund statt des Stubenmädchens geküßt hatte. Denn weshalb in aller Welt hätte sie jetzt so schon die Augen niederschlagen und bis über die Stirn hinauf zu erröten brauchen?

Er hatte es ja von Anfang an gefürchtet; aber die graufame Gewißheit fuhr ihm nun doch schmerzlich wie ein Dolchstich durch die Seele. Und das herbe Weh seines jungen, enttäuschten Herzens machte ihn unbedacht bis zur Taktlosigkeit.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein!“ sagte er mit zuckenden Lippen. „Ich komme, um Ihnen das Buch zu bringen, mit dessen Besorgung Sie mich neulich beauftragten. Und wenn Sie auch sicherlich vorgezogen hätten, es aus den Händen meines Freundes Waldow zu empfangen —“

Ihr kleiner kirschroter Mund hatte sich trotzig geschürzt und mit einem fast zornigen Blick schlug sie die Augen zu ihm auf.

„Woher wissen Sie das? Hat der Herr Assessor vielleicht schon geplaudert?“

„Wir haben als alte Freunde keine Geheimnisse vor einander. Und ich muß es wohl als ein besonderes Glück betrachten, daß ich Ihnen als der erste meine Gratulation —“

Fräulein Grete machte eine heftige Bewegung, und ihre blauen Augen sprühten.

„Ach, das ist abscheulich! — Von Ihnen am wenigsten hätte ich solche Verhöhnung erwartet.“

„Eine Verhöhnung?“ fragte er bestreuet. „Aber ich spreche im vollsten Ernst. Waldow gedenkt noch heute bei Ihrem Herrn Vater um Sie anzuhalten.“

„Wie? Das könnte er wagen? Wahrhaftig, es wäre der Gipfel der Unverschämtheit.“

„Ich verstehe Sie nicht, gnädiges Fräulein! Haben Sie ihm denn nicht selbst gesagt, daß Sie — daß Sie ihn lieben?“

In den langen blonden Wimpern funkelten plötzlich zwei große Tropfen.

„O, wie grausam Sie sind! Ich weiß nicht mehr, was ich gestern gesagt habe, aber was es auch gewesen sein mag, es galt jedenfalls nicht Ihrem Freunde, der sich in abscheulicher Weise die Dunkelheit zunutze gemacht hatte, um mich zu täuschen.“

Dem Doktor war es, als hätte man ein zentnerschweres Gewicht von seiner Brust genommen. „Auch Sie also befanden sich in einem Irrtum?“ jubelte er. „Auch Sie?“

Dann aber kam ihm mit einem Male zum Bewußtsein, wie wenig Unterschied es im Grunde für ihn bedeute, ob Gretens Liebesgeständnis für Paul Waldow

oder für irgend einen anderen beneidenswerten Sterblichen bestimmt gewesen war. Und in verändertem Tone fügte er hinzu:

„Mein armer Freund wird sehr betrübt sein, das zu erfahren. Aber er ist ein Ehrenmann und Sie dürfen sich jedenfalls auf seine Verschwiegenheit verlassen. Der Glücklichste, den er da so ahnungslos betraute, wird weder von ihm, noch von mir jemals erfahren, um was man ihn befohlen.“

Er hatte keine rechte Erklärung für den sonderbaren Blick, mit dem Fräulein Grete ihn ansah.

„So?“ sagte sie nach einem kleinen Zaudern, während es ganz eigen um ihre Lippen zuckte. „Und wenn er es nun schon wüßte?“

„Ah, Sie haben es ihm erzählt?“

„Nein, — ich nicht. Der Herr Assessor selbst hat diese Unflughheit begangen.“

„Aber das — das ist doch ganz undenkbar. Ich bin fest überzeugt, daß er zu niemandem von dem Vorkommnis gesprochen hat, als zu mir.“

Fräulein Grete zuckte mit den Achseln, und obwohl sie das Köpfchen senkte, sah der Doktor jetzt doch ganz deutlich das schelmische Lächeln auf ihrem reizenden Gesicht. Da ging es durch seine Seele mit einem Maß wie ein wunderbares Aufleuchten, und seine Augen, die so lange mit Blindheit geschlagen waren, sahen plötzlich alle Pforten des Himmels vor sich aufgetan. In heiß aufwallendem Glücksgefühl ergriff er die Hand des jungen Mädchens.

„Wenn ich Sie recht verstehe, Fräulein Grete — o, wenn ich Sie recht verstehe —! Sie hielten den Assessor in der Dunkelheit für — für mich?“

„Ich — ich weiß nicht — bitte, lassen Sie mich gehen!“

Eine deutlichere Antwort brauchte er nicht, und zum zweiten Male innerhalb des kurzen Zeitraumes von zwölf Stunden geschah es dem Töchterchen des Landgerichtsdirktors, daß es von starken Männerarmen umschlungen und von durstigen Männerlippen geküßt wurde. Diesmal aber war es glücklicherweise hell genug, um jede Gefahr eines Irrtums auszuschließen, und die beiden jungen Menschenkinder hinter der frühlinggrünen Hecke durften die befriedigende Gewißheit hegen, daß jeder ihrer Küsse an die richtige Adresse kam. . . .

Der letzte Ausweg.

Humoreske von Gabriel Timorn. Autorisierte

Der Romanschriftsteller Francis Arnauld schrieb gerade am letzten Kapitel seines neuesten Werkes, als ihm der Diener eine Visitenkarte hereinbrachte. „Zes de Tolbiac, Schriftsteller“ lautete der Name und darunter stand in großen Schriftzügen: „bittet in wichtiger Angelegenheit um eine kurze Unterredung.“

Francis Arnauld wußte zwar nicht, was dieser Kollege, dessen Namen er zum erstenmal hörte, ihm Wichtiges mitzuteilen haben könnte, ließ ihn aber dennoch eintreten.

Ein großer blasser Mensch mit zerrissenem Rod und schmutzigen Stiefeln kam herein; unter dem Arm trug er ein altes Portefeuille, das mit Manuskripten vollgestopft war. Arnauld bot ihm einen Sessel an; der Fremde setzte sich und hielt sein Portefeuille auf den Knien.

„Womit kann ich Ihnen dienen, mein Herr?“ fragte der Schriftsteller etwas beunruhigt durch die seltsamen Blicke, mit denen ihn sein Besucher maß. Diese banale Frage schien Herrn von Tolbiac wie aus tiefem Traum zu erwecken. Er fuhr mit zuckender Hand über die Augen, unterdrückte einen Seufzer und sagte mit sichtlicher Überwindung:

überfetzung aus dem Französischen von G. Kay.

„Teurer Meister, ich habe mir erlaubt, Sie aufzusuchen, weil man Sie mir als edel denkenden Menschen geschildert hat; meine Lage ist derart verzweifelt, daß ich gezwungen bin, alle Formen der Etikette beiseite zu lassen.“

Er sagte diese Worte mit umflorter Stimme und schickte sich schon an, seine Leidensgeschichte zu erzählen, als ihn Arnauld unterbrach:

„Entschuldigen Sie mich, bester Herr, ich bin heute ausnahmsweise in meiner Zeit sehr beschränkt; eine wichtige Besprechung — und um noch deutlicher zu werden, erhob er sich halb aus dem Sessel.

„Sie müssen mich zu Ende hören,“ rief nun der junge Mann heftig und winkte Arnauld gebieterisch zu, sich wieder zu setzen, so daß der Schriftsteller total verblüfft in seinen Sessel zurückfiel.

„Ich entstamme einer alten Adelsfamilie der Champagne,“ fuhr der Fremde fort, „deren Besitz durch die Revolution vermindert, ja beinahe verloren gegangen ist. Ich war für den Offiziersstand bestimmt; unglücklicher Weise zog meine Neigung mich zum Beruf des Schriftstellers. Es schien mir, daß sich kein Edelmann entwürdigte, wenn er in die Fußstapfen eines Musset

und Alfred de Bigny treten wollte. Mein Vater war anderer Meinung; er teilte alle Vorurteile der alten Geschlechter gegen jeden liberalen Beruf, und seine Vaterrechte hielt er für unantastbar; er duldete keinen Widerspruch. Da ich mich weigerte, in St.-Cyr einzutreten, jagte er mich schmachvoll aus dem Hause und verbot mir, ihm jemals wieder unter die Augen zu treten. Ich kenne ihn, er ist unbeugsam; niemals würde ich es wagen, ins väterliche Schloß zurückzukehren. Nun bin ich schon zwei Jahre in Paris und es ist mir noch immer nicht gelungen, mir eine Position zu schaffen. Meine Verse werden von jeder Zeitschrift zurückgeschickt, meine Theaterstücke werden nicht angenommen. Nur hin und wieder ist es mir geglückt, kleinere Aufsätze in den Provinzblättern unterzubringen; das allein hat mich über Wasser gehalten. Aber auch diese Einnahmequelle ist jetzt versiegt. Ich habe genug gekämpft — ich unterliege. Seit gestern habe ich nichts gegessen als eine Semmel, und heute abend wird man mich aus meiner Dachkammer weisen, weil ich den Zins nicht zahlen kann. Was soll ich tun, raten Sie — helfen Sie mir!

Mechanisch griff Arnauld zum Portemonnaie.

Der Fremde sah es. „Sie wollen mir ein Almosen anbieten?“ fragte er finster.

„Aber bester Herr,“ antwortete der eingeschüchterte Schriftsteller, „beruhigen Sie sich, ich hatte durchaus nicht die Absicht, Sie zu beleidigen.“

Herr von Tolbiac hörte gar nicht hin; er sprang erregt auf, warf sein Portemonnaie auf den nächsten Tisch und lief aufgeregt durch das Zimmer, während er in allen Tonarten wiederholte:

„Mir ein Almosen, mir, einem Tolbiac — ein Almosen, wie einem Bettler!“

Francis sagte einige Worte der Entschuldigung; es war umsonst — der andere rebete sich immer mehr in eine beängstigende Wut hinein:

„So also empfängt man einen Edelmann! So behandelt man einen unglücklichen Kollegen! Ich verlange einen Rat, eine Empfehlung — er gibt mir Steine statt Brot — er gibt mir ein Almosen! Genug der Erniedrigung! Genug der Schande! So kann ich nicht mehr leben — es gibt noch den einen letzten Ausweg!“

Mit diesen Worten zog er hastig einen Revolver aus der Tasche.

Den Schriftsteller überkam nun die Angst. Wer war der Mann da eigentlich? Ein Wahnsinniger oder ein Verbrecher, der mit der Waffe in der Hand Geld erpressen wollte? Schon tastete Francis nach der elektrischen Glocke, doch schnell ließ er die schon ausgestreckte Hand sinken. Das war erst recht gefährlich. Bevor sein Diener kam, hatte ihn der unheimliche Gast längst über den Haufen geschossen.

Herr von Tolbiac zuckte häßlich die Achseln, der Griff seines Wirtes nach dem Klingelknopf war ihm nicht entgangen.

„Beruhigen Sie sich, teurer Meister,“ sagte er, „Sie haben weder einen Dieb noch einen Mörder vor sich.“ Und mit hochmütiger Betonung fügte er hinzu: „Ein



Der Fahnenträger von Bionville.

Leutnant a. D. Franz Müller in Berlin-Grünwald, beging kürzlich seinen siebenzigsten Geburtstag. Der Jubilar, der sich als Vizefeldwebel im 24. Infant.-Regt. in der Schlacht bei Bionville (16. August 1870) durch besondere Tapferkeit auszeichnete, wurde auf dem Schlachtfelde zum Offizier ernannt, weil er im heftigsten Kugelregen die zu Boden gesunkene Fahne des Füsilierbataillons ergriffen, die Reste des Bataillons um sich geschart und aufs neue in den Kampf geführt hatte. Müller erhielt später auch das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Opfer muß freilich fallen, aber nicht Sie werden es sein, sondern ich — ich ganz allein.

„Herrgott,“ schrie der erschrockene Francis, „Sie werden sich doch nicht in meiner Wohnung erschießen wollen?“

„Das tue ich sogar bestimmt,“ sagte der andere kühl.

„Sie sind wohl wahnsinnig?“

„Es ist das Einzige, was mir noch übrig bleibt. Ruhlos ist mein Leben verlaufen; erschieße ich mich jetzt im Arbeitszimmer eines berühmten Mannes, so wird wenigstens mein Tod von sich reden machen; diesen Trost nehme ich noch mit auf die große Reise.“

Der ganz betäubte und verwirrte Schriftsteller bemühte sich vergebens, den Verzweifelten zur Vernunft zu bringen. „Warum wollen Sie den Kampf um den Ruhm in der Blüte Ihrer Jahre aufgeben? Denken Sie doch nur an Ihre Zukunft — eine große Zukunft vielleicht!“

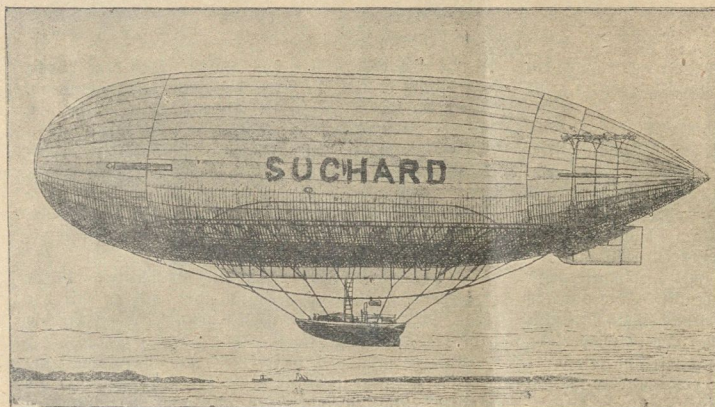
„Meine Zukunft?“ höhnte der Fremde, „Sie vergessen offenbar, daß man mich heute abend delogiert.“

„Wenn Sie doch aber jede Hilfe zurückweisen wollen . . .“ warf Arnauld unsicher ein. —



Zum Münchener Bierkrieg: Das originelle, an der „Maß“ befestigte Vereinsabzeichen des Verbandes zur Bekämpfung betrügerischen Einschenkens.

Der Kampf um die volle „Maß“ tobt in München. Einige Schankkellner sind bereits wegen Betruges verurteilt worden. Weitere Prozesse folgen. Ganz München und Bayern jubelt. Die originellen Abzeichen, geschmückt mit der Wage der Gerechtigkeit und einem am Galgen baumelnden Schankkellner, werden überall an den Biertrügen befestigt, so daß der Büßetier sieht, daß der Besitzer des Biertruges ein zielbewußter Trinker ist.



Der Lenkballon „Suchard“.

Der Lenkballon „Suchard“.

In aller Stille ist in Kiel ein Luftschiff erbaut, welches eigens dazu bestimmt ist, von der Kapverdischen Insel St. Vincent den Atlantischen Ozean zu überfliegen, um in Amerika zu landen. Man gedenkt mit den Nordostpassatwinden in 5-6 Tagen nach Amerika zu gelangen. Der „Suchard“ ist ein Ballonett-Luftschiff unstarren Systems mit 120 Ctr. Tragfähigkeit; er ist 60 Meter lang und hat 16 Meter Durchmesser. Die Gashülle hat einen Rauminhalt von 8300 Kubikmeter. Die Gondel bildet zugleich ein festlichtiges Motorboot, in der Länge von 10 Meter. In den Kiel sind zwei Luftschiffmotore von je 100 PS. eingebaut und ein feuer- und explosionsicherer Benzintank, der circa 3000 Liter faßt.

„Ich betteln nicht, hören Sie, mein Herr, ich betteln nicht!“ schrie der junge Mensch. Er hielt noch immer krampfhaft die Waffe umklammert, die den Blick des Hausherrn magisch anzog.

„Mein Revolver interessiert Sie, wie ich sehe,“ sagte der Fremde ironisch. „Haben Sie keine Angst — ich werde nicht fehlschießen — das ist mit dieser Waffe kaum möglich — ein echter Richardson — 8 Millimeter — rauchloses Pulver — das Beste was man in der Art hat. Ich habe 50 Franks dafür bezahlt, zu einer Zeit allerdings, wo ich mir die Ausgabe noch leisten konnte. Das Geld war nicht hinausgeworfen.“ Und er spannte den Hahn.

„Warten Sie einen Augenblick,“ rief Francis, dem eine glänzende Idee gekommen war, als der Todeskandidat den Revolver mit so grauenhafter Kaltblütigkeit lobte; er hatte einen Ausweg gefunden, der ihm ersparen sollte, Zeuge einer Tragödie zu werden. „Hören Sie mich ruhig an,“ sagte er zu dem blassen Menschen, „mir ist da etwas eingefallen; ich will Ihnen einen Vorschlag machen. Sie wollen keine Unterstützung — gut und schön — ich ehre Ihr Gefühl. Aber dagegen darf sich Ihr Stolz doch nicht empören, etwas zu verkaufen, was doch unstrittig Ihnen gehört. Wollen Sie mir Ihren Revolver überlassen? Ich hatte schon längst die Absicht, mir einen zu kaufen, Sie ersparen mir nur den Gang in den Waffenladen. Ich gebe Ihnen die 50 Franks, die Sie selber dafür zahlten. So haben Sie die Mittel, einige Tage zu leben; inzwischen kann man weiter für Sie sorgen.“

„Gut,“ sagte Herr von Tolbiac nach kurzem Zögern finstern. „Es ist zwar nur ein Aufschub, aber ich willige ein, wenn ich mich auch deswegen innerlich verachte. Ich hatte mich für tapferer gehalten.“

Er reichte Arnaud die Waffe, steckte seine 50 Franks ein, nahm sein Portefeuille und stolzierte würdevoll hinaus.

Der Schriftsteller, der noch an allen Gliedern bebt, atmete erleichtert auf. Er läutete seinem Diener und gab strengen Befehl, niemals und unter keinem Vorwand den Herrn, der eben fortgegangen war, wieder vorzulassen. —

Eine halbe Stunde später trat Herr von Tolbiac vergnügt in den Laden eines Waffenhändlers der Rue Pigalle. „Mein bester Herr Cible,“ sagte er zum Chef, „heute werden Sie zufrieden sein; heute vormittag habe ich drei Revolver angebracht!“

„Ausgezeichnet,“ sagte Herr Cible, „wenn ich bedenke, daß Sie ohne meine Idee sich begnügt haben würden, den zweiten Intriganten in den Melodramen

des Theaters von Grenelle zu spielen, mit 65 Franks Monatsgage — und das mit Ihrer Erscheinung! Bei mir stehen Sie sich doch ungleich besser und werden es bei Ihrer Intelligenz und Ihrem Fleiß noch weit bringen.“

„Da haben Sie recht,“ gab Herr von Tolbiac zu, „das war eine glänzende Idee mit Ihrem „letzten Ausweg“.“



Der neueste Fallschirm für Aviatiker.

Der Ingenieur Gaïton Herriou hat in Paris den Vertretern der aviatischen Behörden und der Regierung seinen Fallschirm durch einen Sprung vom Eifelsturm vorgeführt. Wir zeigen den Erfinder mit seinem Fallschirm kurz vor der Landung. Der ganze Apparat ist 21 Kilo schwer, die Schnüre sind 9 Meter lang, so daß er leicht auf den Flugfahrzeugen mitgeführt werden kann. Bei den in letzter Zeit sich immer mehr häufenden Todesstürzen von Fliegern ist es wirklich unbedingt nötig, daß ein Apparat erfunden wird, der die mutigen Vorkämpfer für die Eroberung der Luft vor Todesstürzen zu schützen sucht.

Das Andere.

Skizze von Fritz Sänger (München).

Ich hatte einen Freund, der war mir zeitlebens ein geistliches Ratfel: er tat nämlich immer das „andere“.

Schon in der Schule fing er damit an.

Ich erinnere mich, daß wir eines Tages in einem Laden einen Karton mit Solinger Taschenmessern sahen. Jedes Messer war von dem anderen verschieden, aber sie hatten alle einen Preis, ich glaube fünfundachtzig Pfennige das Stück. Wir standen am Schaufenster und suchten aus, und bald hatte er eins entdeckt, das ihn entzückte. Es war zweifelsneidig mit Perlmuttergriff, sah sehr gut aus und gefiel auch mir. Am anderen Tage hatte er sich vom Onkel die fünfundachtzig Pfennige erobert und steuerte in den Laden. Als er wiederkam, brachte er ein Messer mit Eichenholzgriff und nur einer Klinge; und er erzählte mir, daß er das andere sich gut angesehen hätte, es wäre grohaftig.

„Warum hast du es nicht gekauft?“

„Ja, ich dachte, das tut's auch.“

„Aber sie kosten ja beide gleich viel!“

„Freilich, aber für mich ist das auch gut genug.“

Das war gewiß ein ganz unbedeutender Vorfall, aber er enthüllte mir zum erstenmal den Grundton einer seltsamen und dabei sehr vornehmen Menschenseele.

Mein Freund schwärmte für die Klassik und ging freiwillig auf das Realgymnasium. Er hielt den höheren Lehrberuf für das vornehmste und entschied sich für das Ingenieurfach, obwohl er ganz ebenso gut das andere wählen können. Das alles geschah aus einer merkwürdigen Form von Bescheidenheit heraus; er hielt sich immer und immer nicht gut genug für das, was ihm als das Höchste und Beste erschien, und doch war er überall ein tüchtiger Schüler, ein braver Mensch und ein guter Kamerad. Seine eigentümliche Neigung aber blieb an ihm haften, und so oft ich ihn darum fragte, ihm Vorstellungen machte oder ihn gar aufzog, es blieb mit ihm ganz genau alles so, wie es war.

Damals dachte ich, er müsste darunter leiden, und wenn es auch nicht zum Ausdruck kam, mir schien doch, als wenn er ein stilles Leid um das „andere“ mit sich trug. Einmal aber war er nicht der einzige Leidtragende und dieser Vorfall ist sehr gut in meinem Gedächtnis haften geblieben.

Die Sache begann so:

Wir gingen in den Pausen zwischen zwei Vorlesungen in den großen Gängen des Polytechnikums hin und her, langsam und plaudernd, wie das so viele andere auch tun. Aber unter diesen anderen waren zwei junge Damen, Studentinnen, eine blond und eine schwarz, und hübsch waren sie beide. Ich hatte sie öfter gesehen und weiter nicht auf sie geachtet, es waren ja noch viele andere da; ich merkte aber bald, daß mein Freund sich ganz besonders für diese beiden interessierte. Dieses Interesse teilten die beiden Damen mit niemand sonst, denn er war so in seine Studien vergraben, daß er selbst für die poetische Schönheit einer Jugendliebe bisher keine Zeit gehabt hatte.

Als wir wieder einmal zusammentrafen mit den beiden Damen, ging er plötzlich von mir weg, gab mir aber ein Zeichen, ich möchte weiter gehen; und dann sprach er mit ihnen. Drei Tage später begleitete er die

Blonde aus dem Kolleg nach Hauje. Und eine Woche später ging er mit ihr durch den lauen Sommerabend. Gesprochen hat er selbst mit mir über seine Liebe nie, das war ihm etwas so Heiliges, daß er dafür keinen Vertrauten suchte. Aber einmal fand ich in einem Kollegheft, das er mir geliehen hatte, ein Gedicht von seiner Hand. Er pries die Schönheit und Seelentiefe eines Mädchens, das er anbetete, er nannte sie nicht, aber ihre dunklen Augen und dunklen Haare nannte er, es war also wieder die „andere“.

Er gehörte zu jenen Menschen, die so etwas bitter ernst nehmen, und ich verstand nicht, daß er mit der einen durch stille Wege gehen konnte, wenn er die „andere“ mehr liebte.

Aber es ging noch weiter: Ich sah ihn einmal aus dem Garten gehen, wo sie beide gewesen, „sie“ und die „andere“, und die andere sah mich nicht, sie starrte den beiden nach, und als ihr Arm sich unter den seinen schob und ihr schöner, junger Kopf sich an seine Schulter neigte, da prete die „andere“ die Hände zusammen und stand wie eine Marmorfaule. Und dann ging sie an einen Stuhl, ließ sich schwer darauf nieder und weinte, wie ich nie sonst einen Menschen hatte weinen gesehen.

Am Semesterschlu brachte der Wunsch seines Vaters meinen Freund von der einen und von der anderen fort, er bezog eine andere Hochschule, und so kamen auch wir beide auseinander. Wir sahen uns viele Jahre nicht mehr.

Als wir uns wieder trafen, war er tätiger Teilhaber an einer Automobilfabrik, die sich bereits einen guten Namen verschafft hatte. Er hätte zwar für Elektrotechnik mehr Neigung gehabt, sagte er, aber das sei eben so gekommen.

„Aha,“ dachte ich.

Er führte mich am Abend in ein reizendes Landhaus vor der Stadt und stellte mir seine Frau vor.

Eine ungemein angenehme und trauliche Erscheinung war sie, mittelgroß, mit braunen Augen und braunen Haaren. Im Garten spielten zwei Kinder, und in Haus und Hof war in jedem einzelnen die Hand einer tüchtigen Hausfrau zu spüren. Das freute mich von Herzen; ich war lange gewandert und hatte lange, lange kein so trautes Heim gesehen, und es freute mich doppelt, weil ich kaum einen Menschen wußte, mich inbegriffen, dem ich das Glück so gonnte, wie ihm.

Als wir allein waren, da mußte ich heraus mit der Sprache, ich drückte ihm die Hand und sagte bloß die Worte: „Das hast du wunderbar getroffen.“

Er verstand mich und sagte mir leise ins Ohr:

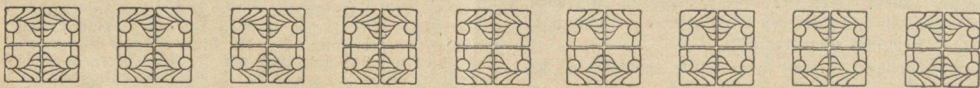
„Auch du hast es gut getroffen, morgen bekommen wir Besuch, die Cousine von ihr, da wirst du erst sehen“ — weiter sagte er nichts.

Ich frug mich: „Kann das sein?“

Und es war so und war ganz der alte Fall.

Aber er war glücklich, jetzt überzeugte ich mich voll und ganz davon. Und viel später dachte ich, am Ende ist es eine ganz gute Grundlage des Menschenglucks, wenn man für alles, was man besitzt, ein höheres Gegenstück hat, nach dem man sich zeitlebens sehnen kann. —

Vielleicht hatte in früheren Jahrtausenden diese Sehnsucht die Götter geboren.



Tut ab das träge Herzgeleid,
Das schlumme Verlangen
Nach der entschwindnen goldenen Zeit,
Vergangen ist vergangen.

Fürs Haus.

Daß Weisheit nach der Anmut strebt,
Hat man auf Erden oft erlebt.
Doch daß die Anmut gern ihr Dyr
Der Weisheit leih, kommt selten vor.

Meeresabend.

Sie hat den ganzen Tag getobt
Als wie in Horn und Pein,
Nun bettet sich, nun glättet sich
Die See und schlummert ein.

Und drüber zittert der Abendwind,
Ein mildes, heiliges Wehn,
Das ist der Atem Gottes,
Der schwebet ob den Seen.

Es küßt der Herr aufs Vodenhaupt
Die schlummernde See gelind
Und spricht mit süßelndem Segen:
Schlaf ruhig, liebes Kind!

Wortl. Graf von Strachwitz.

Wissenswertes vom Kaffee.

Von A. Etmer.

Die Kultur der überall gebräuchlichen Kaffeebohne wird in den Tropenländern aufs eifrigste betrieben. Ihr Name schreibt sich, wie es heißt, von „Kaffa“ her, einem im südlichen Aethiopien gelegenen Distrikt, wo der Kaffeebaum schon lange angebaut wurde, bevor wir ihn auch nur dem Namen nach kannten. In den meisten anderen Ländern pflanzt man die Beeren nach und nach ab. In Arabien bleiben sie jedoch so lange am Baume sitzen, bis sie, beinahe überreif, von selbst abzufallen drohen. Daher mag der hervorragend starke und kräftige Geruch und Geschmack des Mokka-Kaffees herrühren. Der Kaffee besitzt beträchtliche, nahrungsbefähigende Eigenschaften, obgleich dies auch von anderer Seite bestritten wird. Tee und Kaffee regen an, ohne zu betäuben, wird der Kaffee in sehr großer Menge, oder zu stark genossen, so regt er zu sehr auf und veranlaßt Schlaflosigkeit. Der Gebrauch von Kaffee und Tee ist jetzt allgemein verbreitet. Wie stark oder schwach er sein muß, oder welche Sorte den Vorzug hat, hängt ganz von der Konstitution der Betreffenden ab. Natürlich muß auch der Geldbeutel befragt werden, denn Kaffee und Kaffee ist ein großer Unterschied. Den besten Kaffee erhält man, wenn man die frischen Beeren auf die Kaffeemühle gebracht, und hier ihrer Hülle beraubt läßt. Die kleinen, runden Körner werden dann sehr sorgfältig verlesen und ergeben den sogenannten Perlkaffee. Im Handel unterscheidet man hauptsächlich folgende Sorten: den levantischen oder Mokka-Kaffee, welcher aus Arabien kommt und sich durch kleine, grünlich-graue Samentörner auszeichnet; den japanischen aus Ostindien, große, gelbe Bohnen; den Martinique-Kaffee, etwas kleinere und grünliche Bohnen; den surinamischen aus Westindien, die größten Bohnen; den bourbonischen, dessen Bohnen bläugel und fast weißlich sind. Für die beste Sorte gilt der aus Arabien, für die schlechteste der aus Brasilien stammende Kaffee. Der Kaffeeverbrauch Europas wird jährlich auf 260 Millionen, derjenige der übrigen Erdteile auf wenigstens 200 Millionen Pfund veranschlagt, wovon Brasilien, Java und Westindien die größten Quantitäten liefern.

Der Kaffee wurde zuerst in Arabien als Getränk getrunken. Schon im 15. Jahrhundert war er dort verbreitet, und im übrigen Orient seit dem

16. Jahrhundert. Ein deutscher Arzt, Leonhard Ramoos, ist sehr wahrscheinlich der erste, der den Kaffee durch seine Reisebeschreibung im Orient in Europa bekannt machte. In Italien trank man ihn bereits zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Gegen seine Mitte wurde er dann in Frankreich eingeführt und gegen sein Ende in Deutschland bekannt. Im Jahre 1694 soll das erste deutsche Kaffeehaus in Leipzig errichtet worden sein. Es gibt sehr verschiedene Kaffeefurrogate; so die geröstete Wurzel der Möhre und der Runkelrübe, der Fichorie usw. Ferner wird aus dem gerösteten Samen der Gerste der Gerstenkaffee, aus gerösteten Eiheln der Eihelkaffee, aus Malz der Malzkaffee hergestellt. Außer dem Koffein, dem Alkaloid (stickstoffhaltiger Bestandteil) enthält die Kaffeebohne noch die Kaffeegerbstoffe, die ihr das eigentümliche, angenehme Aroma verleihen.

Für die Küche.

Der Appetit kommt beim Essen.

Kardinalsuppe. Man schneidet 75 Gr. Mehl in 200 Gr. Krebsbutter, verlost dies mit 3 Liter siedendem Wasser, oder besser, leichter Fleischbrühe, die man vorher aus Fleischabfällen und Knochen mit Suppengrün gekocht hat, und läßt die Suppe langsam ½ Stunde ziehen. In dieser Zeit kocht man Reis in Wasser mit etwas Butter weich, aber noch körnig, kocht eine Stunde Blumentohl in Salzwasser, bereitet aus 3 hartgekochten Eigelb mit Salz, etwas Butter, 2 rohen Eigelb und wenig Sahne eine Masse, aus der man kleine Klößchen macht, um dann dieselben, sowie die Blumentohlkröschen, in die Suppe zu legen. Den Reis drückt man in eine mit Wasser ausgepülte Form, stürzt ihn und gibt ihn extra zur Suppe.

Kartoffelpuffer. Mehreiche Kartoffeln und eine Zwiebel werden nach dem Schälen sauber gewaschen und sofort gerieben. Hat der Brei einige Minuten gestanden, so wird mit einem Löffel, den man leicht auf die Masse drückt, das überflüssige Kartoffelwasser abgefüllt. Oder man tut den Brei in einen Durchschlag, den man auf eine Schüssel legt; das überflüssige Wasser läuft dann schnell durch und man kann es vorsichtig von der am Boden haftenden Stärke abgießen, die man wieder mit der Masse vermischt. Der Kartoffelbrei wird gefalzen, mit einem, oder je nachdem man den Puffer fein haben will, mit mehreren Eiern und etwas Sahne vermischt; sollte der Brei zu dünn sein, gibt man Weizenmehl dazu. Man läßt in einer Viertelpfanne Schmalz heiß werden, doch nicht zu reichlich Fett auf einmal, tut die Masse löffelweise hinein, formt sie zu dünnen, runden oder länglichen Kuchen und bäckt sie auf beiden Seiten goldgelb. Sie müssen sofort verzehrt werden, da sie durch längeres Stehen weich werden.

Ersatz für Bratenauce. Selbst der erfahrensten Hausfrau kann es passieren, daß in einem unbewachten Augenblick die Bratenauce vermagert verlost, daß sie durch nichts wieder wohl-schmeckend zu machen ist. Da ist es dann das Beste, eine neue künstliche Sauce herzustellen, was in der einfachsten und schnellsten Weise geschieht, wenn man kochendes Wasser mit einem Eßlöffel voll Fleischextrakt vermischt, mit

Salz und Pfeffer würzt, mit saurer Sahne und Kartoffelmehl sämig macht.

Apfel-Eis. Etwa 10 Stück Äpfel werden geschält, gerieben und mit dem Saft von 2 Zitronen und 3/5 Gramm in ½ Liter Wasser geklärtem Zucker vermischt, dann füllt man ein Gläschen Araf daran, arbeitet die Masse tüchtig durch und gibt sie in die Gefrierbüchse.

Sauswirtschaft.

Guter Anfang ist die halbe Arbeit.

Weiß und Lichte Gewebe rosa zu färben. Um weißen Tüll, Mull, Spitzen und andere lichte Gewebe schön rosa zu färben, welche Farbe für Gesellschafts- und Sommer Toiletten, wie auch für Kinderkleidchen, sehr beliebt und modern ist, bringt man etwas echten Karmin in ein Mull-Lappchen, bindet dies oben fest zu und schwenkt dies Beutelchen nur einige Male in einem mit kaltem reinen Wasser gefüllten Gefäß. Das Wasser wird sich bald rosa färben. Man legt nun das zu färbende Gewebe in die rosafarbige Flüssigkeit und läßt es etwa 20 bis 30 Minuten darin. Alsdann wird es herausgenommen, ausgewunden, und das Gewebe hat eine schöne mattrosa Farbe angenommen, welche ganz dauerhaft ist und erst bei der nächsten Wäsche vollständig daraus schwindet. Je länger man das mit Karmin gefüllte Beutelchen in dem Wasser schwenkt, um so intensiver wird das Rosa, und um so kräftiger auch die Farbe des Gewebes. Im allgemeinen dürfte jedoch das Mattrosa, als feiner und vorzuziehender kleidend, mehr zu empfehlen sein.

Wie wird die Wäsche gebleicht? Man mengt unter das Seifenwasser etwas weißes Pfeifentön, mit dem man auch die sehr gelben Stellen nebst etwas Seife einreibt, wäscht die Sachen durch, spült sie und erhält sie dadurch wieder sehr weiß. Übrigens wendet man den Pfeifentön bei jeder Wäsche statt Salznatron und Terpentin an und legt ihn in kleinen Mengen dem Seifenwasser zu, wodurch der Schmutz sich sehr leicht lösen soll.

Probatum est.

Mit frischem Mut glückt alles gut.

Vergilbtes Eisenblech wieder weiß zu machen. Es werden vergilbte Messerschalen von Eisenblech binnen 2 bis 4 Stunden vollständig gebleicht, wenn sie so lange in eine Lösung von schwefeliger Säure in Wasser gelegt werden; gasförmige, schwefelige Säure macht das Eisenblech rissig, ist daher nicht zu gebrauchen. Auch durch Anfeuchten von vergilbtem Eisenblech mit Wasser und Aussetzen der so befeuchteten Gegenstände unter Glasglocken an das direkte Sonnenlicht, wird das durch Alter vergilbte Eisenblech wieder schön weiß.

Durchsichtiger Kitt für Porzellan. In einer geschlossenen Flasche löst man 75 Teile in Stücke zerschnittene Kaustschuk in 60 Teilen Chloroform auf, fügt noch 15 Teile Mastix hinzu und läßt daselbe so lange in der Kälte stehen, bis sich alles aufgelöst hat.

Um besten reinigt man weißen Atlas, wenn er auf einem Tisch oder einem Brett fest angeheftet, strichweise mit weicher, in Kartoffelmehl eingetauchter Watte eingereiben wird. Die schmutzig gewordene Watte erlebt man immer wieder durch reine.

Humor und Rätsel.

Begierbild.



„Herr Assessor, sprechen Sie mit Mama!
Da ist sie schon!“

Humor des Auslandes. Eines Morgens früh, vor vielen Jahren, rannte ein Eindringler, so schnell er konnte, durch die Straßen Londons, verfolgt von einer Frau, die schrie: „Haltet den Dieb!“ Ein Milchmann stellte sich dem Flüchtling in den Weg, wurde aber lebentlich gebeten: „Lassen Sie mich um Himmels willen laufen. Das ist meine Frau, sie wird mich umbringen, wenn sie mich fahrt!“ — Der Milchmann war selbst verheiratet und ließ den Übeltäter entweichen. — — — Offizier (zum Rekruten, der zum erstenmal auf Wache steht): „Also passen Sie auf, daß Sie keinen vorbeilassen, ohne ihn anzurufen!“ — Rekrut: „Haben Sie keine Angst. Das leiseste Geräusch weckt mich auf.“

Belehrt. „Ja,“ sprach der belehrte Kannibalenhäuptling, „früher pflegte ich jeden Missionar zu verzehren, der hierher kam.“ — „Das war, ehe Sie belehrt wurden, nicht wahr?“ — forschte der neue Missionar. — „Nein, ehe ich Magenbeschwerden bekam.“

Zwei Ehrenmänner. Ein als Wüthener bekannter Geldverleiher sucht einen Buchhalter. „Haben Sie Branchenkenntnisse?“ fragt er den ersten Bewerber. — „Bis zu fünf-hundert Prozent!“

Separierungsgrund. Richter: „Und warum leben Sie nicht mit Ihrer Frau zusammen?“ — Angeklagter: „Nu, wenn Se mir immer einsperren!“

Wandel. „Wie die Männer sich doch ändern! In der Brautzeit nannte mein Ecuard mich seine Flamme, seinen Hoffnungstern, seine Sonne, das Licht seines Lebens; heut hat er „alte Transfunsel“ zu mir gesagt.“

Erklärt. Frau A.: „Na, nun haben Sie ja doch einen Schornsteinfeger geheiratet, und früher haben Sie geschworen, daß Sie Jungfrau bleiben wollen.“ — Frau B.: „Der Schornsteinfeger hat mich eben belehrt.“

Einverstanden. Nachtwächter: „Meine Herren, wenn Sie noch weiter singen, hole ich Hilfe!“ — Die Studenten: „Ja, aber nur Leudre, diese Stimmen haben wir genug!“

Gehliches Gespräch. Er: „Weiß du hast 'nen richtigen Dickkopf.“ — Sie: „Und der bist du!“

Devot. Bürgermeister: „Wir danken Eurer Erzellenz von ganzem Herzen für den wohlwollenden Besuch! Entschuldigen Sie nur gnädigt, daß die Hochwasserkatastrophe bei uns nicht noch grohartiger ausgefallen ist.“

Ein ganz Schlauer. Polizist: „Melde gehorsamt: das gestohlene Pferd ist zur Stelle.“ — Amtmann: „Und der Dieb?“ — „Der ist auch da: er paßt draußen auf den Gaul auf.“

Druckfehler. (Aus einer Annonce.) Vegetarianer sucht geeignete Lebensgefährtin. Geld Nebensache. Hauptsache: weiches Gemüß.

Galant. Gerichts-Assessor: „Gnädiges Fräulein dich verschleierrt? Schade, daß es keine Strafe wegen Schönheits-Hinterziehung gibt.“

Von der Schmiere. Herr Direktor, ich bitte um fünf Mark Vorstuß.“ — „Ja, Mensch, was fällt Ihnen ein; wollen Sie etwa ein neues Theater gründen?“

Stataufgabe.

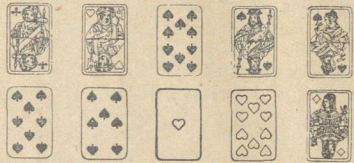
a, b, c, d die vier Farben. B. M. S. die drei Spieler. Folgendes b-Handspiel (Grün-, Pique-Solo) wurde in Vorhand verloren:

a, cB, b10, K, D, 8, 7; cA, 10; dD.

Deutsch:

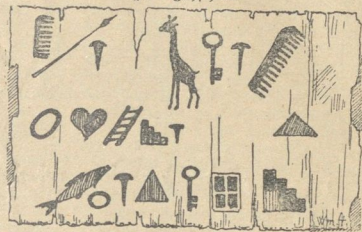


Französisch:



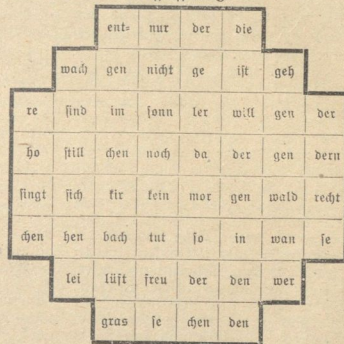
Im Stat lagen c7 und d10. S. hatte 5 Augen weniger in der Karte als M. Die Gegner kommen auf 60. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Hieroglyphen.



(Von jedem Bilde gibt der Anfangsbuchstabe; die Vokale sind fünggemäß zu ergänzen.)

Rätselsprung.



Scherzcharade.

2-1 ein Mägdlein vor dem Haus,
Da trat ein würdiger Mann heraus.
Man sah's ihm an, er hatt' ein B.
Er fragte das Mägdlein, wer es sei
Und was es wolle. — „Ich bin die Marei
Und möcht' aufs 1-2-3, der Peter,
Mein Bräutigam, der kommt erst später!“

Gebrudt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anst. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.

Zeitung Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. U.

Ar. 26.

Tebra, Sonnabend, den 1. April 1911.

24. Jahrgang.

Kein Krieg in Ostasien.

Die Antwort der chinesischen Regierung auf die letzte entscheidende russische Note ist in Peking eingetroffen. Sie lautet im Wortlaut nur und ist von der russischen Regierung als befriedigend anerkannt worden. Damit kann die Spannung im fernem Osten wohl vorläufig als beseitigt angesehen werden. Das Bestehen der Ostasienfrage, dessen Abklärung in Peking nach langem Bären und mit großer Anstrengung geschehen ist, wurde vom chinesischen Minister des Auswärtigen des Reiches, Wang Tsung-wei, übergeben und legt eine solche Entscheidung der russischen Regierung zu, die die Möglichkeit der russischen Regierung zu erklären, daß es seinen Standpunkt in seinen früheren Mitteilungen bereits bekannt gegeben habe, der genau genommen keine Veränderung bedürfte. Im Hinblick auf die Förderung Russlands gibt das Ministerium die gewünschte Bestätigung.

Künftige hervorgehobene Mitarbeiterverhältnisse.

Zu befehlen. Das Ministerium hat in seiner ersten Antwort über den politischen Handel der russischen Untertanen in der Mongolei und in Sachalin erklärt, China werde streng von der Zustimmung des Reiches von 1881 geleitet, wodurch es auch das Recht des zeitweiligen politischen Handels der russischen Untertanen in der Mongolei und in Sachalin hat anerkannt. Derartige Anerkennung kann keinesfalls die Nichtachtung der Vertragsbestimmungen annehmen. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen China und Rußland seit alten Zeiten bestehen. Von diesem Standpunkt ausgehend, hat die chinesische Regierung nicht abgesehen, in der russischen Note auf die verschiedenen Forderungen einzugehen. In dem Sinne der Vertragsbestimmungen ist das russische Ministerium des Auswärtigen hat nach Kenntnisnahme der Antwort des chinesischen Ministers des Auswärtigen an den russischen Gesandten in Peking folgende Erklärung gegeben: „Der Kaiser der Mandschuen hat die Mandschuen-Regierung über den russischen Gesandten in Peking über die Verhandlungen aus, und spricht seine Vermittlung über den russischen Gesandten der chinesischen Regierung an, die Verantwortlichkeit der Übermittlung der Punkte unter der Note mit den Vertragsbestimmungen als ein Untergrund für die weitere Festlegung der von alters her zwischen Rußland und China bestehenden freundschaftlichen Beziehungen anerkennen.“

alle Streitpunkte beseitigt.

Die russische Ministerium des Auswärtigen hat nach Kenntnisnahme der Antwort des chinesischen Ministers des Auswärtigen an den russischen Gesandten in Peking folgende Erklärung gegeben: „Der Kaiser der Mandschuen hat die Mandschuen-Regierung über den russischen Gesandten in Peking über die Verhandlungen aus, und spricht seine Vermittlung über den russischen Gesandten der chinesischen Regierung an, die Verantwortlichkeit der Übermittlung der Punkte unter der Note mit den Vertragsbestimmungen als ein Untergrund für die weitere Festlegung der von alters her zwischen Rußland und China bestehenden freundschaftlichen Beziehungen anerkennen.“

Es wird eifrig geräht.

In Peking wird man sich darüber wohl im klaren, daß die Antwort der russischen Regierung auf die letzte entscheidende russische Note ist in Peking eingetroffen. Sie lautet im Wortlaut nur und ist von der russischen Regierung als befriedigend anerkannt worden. Damit kann die Spannung im fernem Osten wohl vorläufig als beseitigt angesehen werden. Das Bestehen der Ostasienfrage, dessen Abklärung in Peking nach langem Bären und mit großer Anstrengung geschehen ist, wurde vom chinesischen Minister des Auswärtigen des Reiches, Wang Tsung-wei, übergeben und legt eine solche Entscheidung der russischen Regierung zu, die die Möglichkeit der russischen Regierung zu erklären, daß es seinen Standpunkt in seinen früheren Mitteilungen bereits bekannt gegeben habe, der genau genommen keine Veränderung bedürfte. Im Hinblick auf die Förderung Russlands gibt das Ministerium die gewünschte Bestätigung.

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Dienstag einen kolonialen Tagesorden. In der ersten Sitzung wurde über die russische Note vom 12. März 1909 berichtet. Die zweite Sitzung wurde dem Bericht über die russische Note vom 12. März 1909 gewidmet. Die dritte Sitzung wurde dem Bericht über die russische Note vom 12. März 1909 gewidmet. Die vierte Sitzung wurde dem Bericht über die russische Note vom 12. März 1909 gewidmet.

Die Gestaltung des Eisenbahnwesens im ganzen Reich.

Die Gestaltung des Eisenbahnwesens im ganzen Reich ist ein Thema, das in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt hat. Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Eisenbahnwesen zu modernisieren und zu verbessern. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Die Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Eisenbahnwesen zu modernisieren und zu verbessern. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Die Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Eisenbahnwesen zu modernisieren und zu verbessern. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Die Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Eisenbahnwesen zu modernisieren und zu verbessern. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Die Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Eisenbahnwesen zu modernisieren und zu verbessern. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Die Eisenbahnverwaltung.

Die Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Eisenbahnwesen zu modernisieren und zu verbessern. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Der Eisenbahnverkehr.

Der Eisenbahnverkehr hat in den letzten Jahren eine Reihe von Veränderungen erfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Eisenbahnverkehr zu verbessern und zu modernisieren. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Der Eisenbahnverkehr.

Der Eisenbahnverkehr hat in den letzten Jahren eine Reihe von Veränderungen erfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Eisenbahnverkehr zu verbessern und zu modernisieren. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Der Eisenbahnverkehr.

Der Eisenbahnverkehr hat in den letzten Jahren eine Reihe von Veränderungen erfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Eisenbahnverkehr zu verbessern und zu modernisieren. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Der Eisenbahnverkehr.

Der Eisenbahnverkehr hat in den letzten Jahren eine Reihe von Veränderungen erfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Eisenbahnverkehr zu verbessern und zu modernisieren. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Der Eisenbahnverkehr.

Der Eisenbahnverkehr hat in den letzten Jahren eine Reihe von Veränderungen erfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Eisenbahnverkehr zu verbessern und zu modernisieren. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Der Eisenbahnverkehr.

Der Eisenbahnverkehr hat in den letzten Jahren eine Reihe von Veränderungen erfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um den Eisenbahnverkehr zu verbessern und zu modernisieren. Diese Maßnahmen umfassen die Eröffnung neuer Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren. Die Eisenbahnverwaltung hat auch eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu gewährleisten und die Unfallrate zu senken. Diese Maßnahmen umfassen die Erhebung von Eisenbahnlinien, die Erneuerung bestehender Linien und die Verbesserung der Betriebsverfahren.

Anzeigenpreis
für die einseitige Spalte bis zum 10. März
Rund 15 Pf., bei Einmalanzeigen 10 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Zuwerce
werden bis Dienstag um Freitag 10 Uhr
angewonnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar hat, von Benedikt kommend, auf Korsika eingetroffen. Auf der Fahrt wurde dem Kaiserpaar eine eigenartige Überraschung bereitet. Morgens um 4 Uhr war das deutsche Kaiserpaar von der Insel Korsika abgehenden, um der Insel „Corno Allero“, auf der das deutsche Kaiserpaar die Fahrt von Benedikt nach Korsika machte, entgegenzutreten. An Bord des Kriegsschiffes „König“ hatte sich der Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand eingeschifft. Die Begleitung erfolgte auf hoher See. Die Marine-Ministerialkommission hat sich am Bord eines der Kriegsschiffe „König“ eingeschifft, um die „Corno Allero“ abzuholen. Am Bord des „König“ waren die Kriegsschiffe „König“ und „König“ an Bord eingeschifft. Am Bord des „König“ waren die Kriegsschiffe „König“ und „König“ an Bord eingeschifft.

Österreich.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Die Antimilitaristen.

Der Führer der Antimilitaristen des Reichstages, Herr v. Dertling, ist in Berlin an einer doppelseitigen Sehnenentzündung schwer erkrankt.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist ein Vertrag, der die Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit regelt. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist ein Vertrag, der die Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit regelt. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist ein Vertrag, der die Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit regelt. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist ein Vertrag, der die Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit regelt. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag.

Der englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist ein Vertrag, der die Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit regelt. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit. Der Vertrag ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Streitigkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Schiedsgerichtsbarkeit.

